



Abb. 42: Gertrudisaltar im Welfenschatz

An diesen Hof kehrt Siegfried mit seiner frisch angeheirateten Frau Kriemhild zurück. Sie leben dort in glücklicher Harmonie. Siegfried und Kriemhild haben Teil an den Regierungsgeschäften. Schließlich macht Siegmund seinen Sohn aus freien Stücken zum Mitregenten. Im zehnten Jahr gebärt ihm Kriemhild einen Sohn (Str. 715), den die Eltern zu Ehren des burgundischen Onkels Gunther nennen (Str. 716). Ungefähr zeitgleich kommt auch Brunhilde mit einem Sohn nieder, der ebenfalls nach seinem Onkel den Namen Siegfried bekam (Str. 718). König Siegfried lässt sich in seinem Handeln von gerechter Strenge leiten (Str. 714).

Siegmund begleitet das Königspaar auf der Reise nach Worms (Str. 781), wohin Gunther sie eingeladen hat. Als es darum geht, ob er seinen Sohn auf den vorgespiegelten Kriegszug gegen Liudegast und Liudeger (Str. 877–884) begleiten solle, lehnt Siegfried ab (Str. 889). Nach der Rücknahme der getürkten Kriegserklärung (Str. 908) entschloss man sich, auf die Jagd zu gehen (Str. 911). Eine Teilnahme Siegmunds stand dabei nicht mehr zur Debatte. Nach Siegfrieds Tod bespricht er mit Kriemhild die Frage der Schuld und der Rache an dem Täter. Siegmund und sein Gefolge wollen zunächst blindwütig Rache nehmen. Kriemhild bittet Siegmund, im Hinblick auf die militärische Stärke der Burgunden von Rache abzusehen (Str. 1030–1035). Siegmund entspricht ihrer Bitte und überlässt Kriemhild den Vollzug der Rache. Er schlägt Kriemhild vor, mit ihm gemeinsam nach Xanten zurückzukehren (Str. 1073). Sie bedenkt sich und lehnt ab (Str. 1088). Darauf kehrt er in sein Land Xanten zurück (Str. 1095).

Offenkundig verkörpert Siegmund von Xanten als Herrscher höfische Ideale, wie Milte, Treue, Höflichkeit, Gerechtigkeit. Der Xantener Hof und die Königsfamilie entsprechen den gesellschaftspolitischen Idealen des 12. Jh. Siegmund ist ein idealer Vater und Herrscher, dessen Handeln von Güte und weiser Voraussicht geleitet ist.

Für das Mittelalter ungewöhnlich ist Siegmunds Handlungsweise bezüglich der Rachepflicht. Nach altem Rechtsverständnis muss der Mord gesühnt werden, wobei die Sühne mit Rache gleichgesetzt wird. Die Rache entspricht einem bis ins Mittelalter gängigen Rechtsgrundsatz, nach dem der Totschlag durch das Blut des Mörders oder eines seiner Verwandten gesühnt werden muss und die Vergeltung den Betroffenen und ihren Familien oblag<sup>215</sup>. Die Blutrache war eine Pflicht, die im Mittelalter nicht selten zu langjährigen Fehden zwischen ganzen Familienverbänden und zu Kriegen zwischen ganzen Völkern führte<sup>216</sup>. Allerdings musste sie unverzüglich und durch ein männliches Mitglied der betroffenen Familie erfolgen, d.h. im Nibelungenlied durch den Vater Siegfrieds. Im Rachedenken liegt offenkundig ein zeitgeschichtlicher Bezug des Nibelungenliedes<sup>217</sup>. Die Tatsache, dass eine Frau einen strategischen und äußerst blutigen Racheakt durchführt, muss höfischer Gesinnung in der Weltsicht des mittelalterlichen Publikums höchst zuwider gewesen sein, da das Rachedenken zum Klischee des Männlich-Heroischen dazugehört<sup>218</sup>. Andererseits ist für die Zeit verbürgt, dass die Obrigkeit und die Kirche im Zuge der Umsetzung des Ordo-Gedankens und den damit verbundenen christlichen Wertvorstellungen nachhaltig versuchten, dem Fehdewesen und seinen Auswüchsen zu begegnen<sup>219</sup>. Vor diesem Hintergrund der Spannung zwischen dem Fehdewesen einerseits und der Bemühung um unblutige Sühne von Rechtsverletzungen andererseits ist das Nibelungenlied entstanden<sup>220</sup>. Der durch sein Martyrium geheiligte Sigismund symbolisiert als Kultfigur die politische Kritik an der Rache als gewalttätige Selbsthilfe. Daran knüpft der Dichter des NL an, indem er Siegmund – d.h. den durch Reue, Buße und gewaltsamen Tod von seinem furchtbaren Sohnesmord geläuterten Sigismund – paradigmatisch auf Rache verzichten und Kriemhild, d.h. eine Frau die Rache vollziehen lässt, die sie zu einem längeren und äußerst grausamen Unternehmen macht<sup>221</sup>. Seine Kritik an der Rache als Mittel der Konfliktlösung bringt er besonders in der Wendung der Rache Kriemhilds gegen ihren Lieblingsbruder Giselher zum Ausdruck (s. Str. 2101–2102)<sup>222</sup>. Der Verzicht Siegmunds auf Rache ist im Sinne des Dichters vernünftig. Er entspricht ganz und gar der mustergültigen Rolle, die er dem Hof und der Person Siegmunds zuschreibt und läuft auf eine Fundamentalkritik am Fehderecht des Adels hinaus.

---

215 Schulze 1997, S. 235

216 Schmidt-Wiegand 1982, S. 380; Schulze 1997, S. 236

217 Schmidt-Wiegand 1982, S. 380 ff.

218 Schmidt-Wiegand 1982, S. 381

219 Schmidt-Wiegand 1982, S. 382; Schulze 1997, S.236

220 Schulze 1997, S. 236

221 Schulze 1997, S. 237

222 Brandt 1997, S. 186